

L: Apg 8, 26-40 Ev: Joh 6, 44-51

DER EUCHARISTISCHE UNTERRICHT

"Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt." So beginnt der heutige Abschnitt aus dem Evangelium. Freilich haben wir ein wenig Schwierigkeiten dieses Wort zu verstehen, weil wir ja ein späteres Jesus Wort kennen, ebenfalls aus dem Johannesevangelium, das da lautet: "Keiner kann zum Vater kommen, außer durch mich." - Wie soll das jetzt funktionieren? Wir werden versuchen uns diesem Paradoxon anzunähern.

Wir finden die Antwort im folgenden Vers: "Alle werden Schüler Gottes sein." - Es ist für uns ein sehr wichtiges Wort, da wir als Jünger ja Schüler Jesu und damit Schüler Gottes sind. Allerdings steht hier nicht: Alle werden Jünger (Schüler/Mathetai) Gottes, sondern wörtlich: Alle werden von Gott unterrichtet.

Johannes sagt damit: Alle Menschen haben grundsätzlich die Möglichkeit, sich von Gott unterrichten zu lassen. Paulus macht es im Römerbrief für uns noch besser verständlich: "Was man von Gott erkennen kann, ist ihnen (den Menschen) offenbar. Gott hat es ihnen offenbart. Seit der Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit." (Röm 1, 19-20)

Allerdings gibt es auch viele Menschen mit einer "Lernbehinderung". Wer von einer fremden Ideologie (vor allem auch religiöser Natur) besetzt ist, wessen Denken gebunden ist, der braucht zuerst eine Befreiung. Deshalb können manche erst nach einem "Exorzismus" wirklich Jesus hören. Falsche Lehren, Ideologien können einen Menschen blind und taub für die Wahrheit des Schöpfers machen. Dann kann es passieren, wie Paulus schreibt, dass die Menschen anfangen, anstatt des Schöpfers das Geschöpf anzubeten, oder - wie es zur Zeit Jesu unter den Juden der Fall war - anstatt das Gesetz Gottes zu achten, sich auf Überlieferungen von Menschen zu stützen.

Jedoch gilt immer noch: der wache, vernünftige Blick auf die Werke der Schöpfung lässt auf den Schöpfer schließen. Wer auf den Schöpfer hört, wer sich von ihm unterrichten lässt, wer sich der Logik der Schöpfung öffnet, der wird in Jesus die Wahrheit erkennen, denn Jesus ist der Widerhall dieser Schöpfungswahrheit. Die Wahrheit des Vaters, des Schöpfers und die Wahrheit Jesu entsprechen einander.

Was vor der Begegnung mit Jesu allerdings nur eine staunende Ahnung war, erfährt durch die Offenbarung Jesu die Bestätigung und die Vollendung. Vor der Begegnung mit Jesus kann man den "Schöpfer" erahnen, und erahnen, dass da "Gott" ist. Erst Jesus aber zeigt uns den "Vater" - er zeigt, dass der Schöpfer der Vater ist, voll Liebe und Barmherzigkeit. Er zeigt uns den Vater als den Urquell des Daseins und des Lebens und der ewigen Lebensfülle. Wer Jesus glaubt, hat deshalb ewiges Leben.

Leben muss genährt werden - das ist eine irdische Erfahrung, so funktioniert die Schöpfung nun einmal. Nicht einmal die Pflanzen leben vom Licht alleine. Doch irdische Nahrung nährt nur das irdische Leben, das Bios. Das "Brot vom Himmel", das Moses dem Volk gegeben hat, ist eigentlich nicht wirklich vom Himmel. Manhu? Was ist das - so die Übersetzung. Heute ist man der Meinung, es handelte sich um ein essbares Baumharz - wie auch immer: es ist irdische Nahrung für den sterblichen Leib. Alle, die das Manna essen, sterben trotzdem irgendwann. Irdische Nahrung hält Leib und Seele zusammen - aber nur für begrenzte Zeit.

Jesus ist das wahre Brot vom Himmel, das ewiges Leben gibt - und zwar Zoe. Auch wenn das biologische Leben zu Ende geht, wird leben, wenn er Jesus glaubt.

Jesus macht in dieser Rede deutlich, was Glauben im christlichen Sinne meint. Glauben ist nicht ein intellektueller Akt, der dazu führt, dass man irgendwelche sonderbaren Dinge, die man nicht "beweisen", sondern eben nur "glauben" kann, glaubt, sondern Glauben ist eine Beziehung. Glaube heißt nicht nur, sich ganz auf Jesus und sein

Wort einzulassen, sondern man muss ihn vielmehr ganz und gar aufnehmen. Man muss das Brot, das Jesus ist, "essen" - man muss Jesus buchstäblich "assimilieren", d.h. sich ihm durch das Essen seiner Substanz angleichen.

"Alle werden von Gott unterrichtet" - Alle werden Schüler Gottes sein. Aber dieser Unterricht besteht nicht darin, dass man dicke Bücher liest (das darf man trotzdem, und ich tue es sogar sehr gerne), denn der Unterrichtsgegenstand ist nicht eine Lehre, nicht ein äußeres Gesetz, sondern Jemand. Die Doktrin des Glaubens ist Jesus!

Der Unterricht Gottes, der grundsätzlich allen Menschen angeboten wird, beginnt im Staunen über das Werk des Schöpfers und beginnt damit bei der von Gott geschaffenen Vernunft. Doch das ehrliche Fragen und Suchen nach der Fülle der Wahrheit, führt zu Jesus - und dieser gibt sich zur Speise, damit die "Schüler" Gottes zu "Kindern" Gottes werden und bleibendes Leben haben.

"Dieses Brot ist mein Fleisch" - dieses Fleisch muss man essen, ja - wie es in den folgenden Versen heißen wird - man muss es "kauen". Dieses Essen ist nicht bloß ein symbolischer Akt, sondern ein wirkliches Geschehen. Im eucharistischen Mahl gibt sich uns Jesus als wahre Speise, damit unser Glaube nicht bloß eine Kopfsache bleibt, sondern unser ganzes Leben in der Tiefe verwandelt und ihm gleichgestaltet wird.